

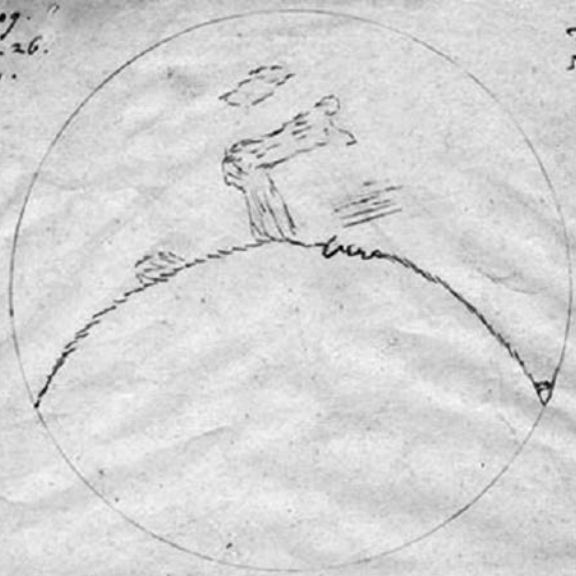
Durs
Grünbein
Cyrano
oder Die
Rückkehr
vom Mond

Suhrkamp

SV

169.
J-g. 26.
Sec. 9.
P.M.

The D
5 5740



6
1

Durs Grünbein

Cyrano

oder

Die Rückkehr
vom Mond

Suhrkamp

Erste Auflage 2014

© Suhrkamp Verlag Berlin 2014

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42415-5

Für EVA

»Wir träumen von Reisen durch das Weltall.
Ist denn das Weltall nicht in uns?« *Novalis*

Cyrano
oder Die Rückkehr vom Mond

Riccioli

Er ist zurückgekehrt. Jemand hat ihn gesehen
Hinter den Hangars, wo die Fallschirmseide
Im Herbstwind raschelt, ein Ballon sich bauscht.

Keine großen Sprünge macht er nun mehr,
Spielt nicht den Sturzgeborenen, das Mondkänguruh.
Getrocknet sind ihm die Freudentränen.

Doch hört man ihn atmen, konzentriert wie nie.
Er singt uns die Hymne, sein Wiederkehrlied.
Und die Erdenluft sagt ihm: es gibt nur sie.

Tesouro

Vorm Mond stehn Wolken, bis ein Wind aufkommt,
Der bläst sie fort und putzt die Scheibe blank,
Das Blech, gesandstrahlt wie vom Gobisand.

Und schon das Kind schaut auf und denkt
Still sich sein Teil, das anders ist als das der anderen:
Im Zentrum jeder – keiner hält sich für verrückt.

So variieren sie, was niemals feststeht, nach dem Maß
Von Erde, Mond und glänzendem Betrachterauge,
Zufällig aufgestellt in solcher Trigonometrie.

Wer kann durchs Fernrohr der Metaphern sehen,
In dem das Ferne nah – das Nächste fern erscheint,
Kausalitäten sich verknoten und Ereignisse?

Wie vieles übereinstimmt im Verschiedensein.

Euclides

Und auch er kam zurückgekrochen. Der Krebs
Suchte den Ausgangspunkt wie am Meeresstrand,
Im Schlepptau die Träume, den Technikschrött.

Raumfähren barsten in tausende Einzelteile
Vor den Küsten Amerikas, über den Sümpfen,
Und machten im Trümmerregen den Fortschritt wett.

*Ooohh-kaaay. / Looks like we've got a lotta wind
Here today. / Feel that mother go.
Roger, go at throttle up.
Uh oh ...*

Ein kranker Mond blieb als Zeuge. Die Teleskope
Waren Chamäleonaugen, die ins Überall äugten.
Soviel Licht lag im Schatten der Sonnenzeiger.

War der Mensch sein Versagen? Was zählte
Sein Schritt über alle Grenzen hinaus, alle Sinne?
Jeder Tag war ein Novum, und es blieb alle Zeit,

Bis wieder Neptun verblaßte im Wassermann,
Die Sonne am Tiefpunkt stand ihrer Jahresbahn
Und morgens der astronomische Winter begann.

Cassini

Für Wolfgang Kaußen

Stumpf sind die Wolken, sagt sie. Und der Mond
Hat Mumps seit gestern abend. Was ist los?
Der alte Pfannekuchen strahlt so ungewohnt.

Im Park die Hunde bellen lauter, und die Stadt
Erscheint wie aufgedreht: Sie machen Menschen.
Ein Tanker kentert, quergestellt, im Kattegat.

Im Südpazifik bebt das Meer. Ein Archipel
Rauscht in die Tiefe, wie getroffen von Torpedos.
Rentiere gehen, Antilopen herdenweise fehl.

In allen Kinohöhlen sitzen Träumer. Jeder übt
Das Staunen dort im Abglanz des Planeten.
Wo sonst zeigt sich die Elegie der Erde ungetrübt?

Wer schaut nachts auf? Die Astronomen
Und die Verliebten schielen innig nach dem Ding.
Der Rest lebt hinterm Mond. Ein gutes Omen?

Isidorus

Bei Neumond saß er lange in der Kemenate
An seinem Schreibpult, reisefertig, in der Robe,
Und ließ sich von den Bücherrücken still beraten.

Die Feder kratzte über das Papier. Er war allein
In seiner Spiegelwelt mit den Atlanten, Globen –
Unendlich frei, ein freier Kopf im Kerzenschein.

Vorbei das Dandy-Leben. Der Privatmann sprang
Wie nachts die Flöhe interplanetarisch her und hin,
Bis alles mondhaft aufgerundet ineinanderklang.

Er fühlte sich der Schwerkraft ledig, startbereit
In höhere Regionen. Strahlen zogen ihn hinauf
In eine äußere, neuweltliche Unendlichkeit –

Die sich im Innern wiederfand als Blutkreislauf.
Ein großes Tier war dieses All, von Stern zu Made
Derselbe Zwischenraum. Man konnte in ihm baden.

Grimaldi

Unstern, Unstern? – Aber er lebte hier gern
Unter den Rechten und Schlechten, den Fechtern,
Die vorwärtsdrängten mit all ihren Schwächen.

Vorwärts und himmelwärts war nicht das gleiche.
Sie überschätzten sich gern, im Blick die fernen
Vanilleländer und Goldstaubreiche.

Er mochte die Lügner, die naiven Betrüger,
Die unterm Galgen noch lachten, im Mondlicht
Dann schaukelten: Hinterher war man klüger.

Der Mensch von hinten: An manchem Domportal
Stand er im Regen, den offenen Rücken in Stein
Von Würmern zerwühlt, ein Geschöpf der Qual.

Wußte er von der Vielheit der Welten? Wie Läuse
Den Wald auf dem Kopf eines Bettlers bewohnen,
Wirbelte mehr als nur ein Volk um die Sonne.

Carnot

Einmal sah er den Mond über Notre-Dame.
Das entschied sein Leben. Von Stund an brachte
Ein Sog ihn vom Weg ab. Die Gezeiten des Blutes

Rissen ihn fort über Meere in ein höheres Blau.
In Traumgeschwindigkeit ließ er das Himmelbett
Hinter sich, sein Jahrhundert und all seine Leser.

Da unten harrten sie auf Europas Schlössern,
In den *studiolos*, jeder vor seinem Teleskop.
Doch keiner sah ihn, den kosmischen Kerl im Korb.